

## Eine Pionierin der Textilindustrie: Salome Blickle\*\*\*

---

*Untersuche, worin die besondere unternehmerische Leistung von Salome Blickle liegt.*

Die am 6. April 1852 als Tochter des Siebmachers Michael Bizer und seiner Ehefrau Lidia, geb. Maute, geborene Maria Salome heiratete im Oktober 1874 den Lindenwirtsohn  
5 Balthas Blickle. Im April des Jahres war bereits der erste gemeinsame Sohn Johannes geboren worden. 1875, 1877 und 1878 gebar Salome Blickle einen weiteren Sohn sowie zwei Töchter. Bei der Eheschließung brachte Salome Bizer „Fahnrniß“ im Wert von über 280 Gulden ein, Balthas Blickle im Wert von 96 Gulden. Während die Ehefrau jedoch über kein Bargeld verfügte, allerdings über Zinsen verpachteter Grundstücke ihres Vaters, auf deren  
10 Nutzung sie jedoch bei der Eheschließung verzichtete, erhielt der Bräutigam bei der Eheschließung von seiner Mutter 300 Gulden. So stellte Salome Blickle schließlich am ehelichen Gesamtvermögen einen Anteil von rund 42%.

1876 kaufte Balthas Blickle zusammen mit seinem Bruder Jakob eine mit zwei Kurbeln versehene, per Hand zu betreibende Rundwirkmaschine. Die Brüder trennten sich jedoch  
15 bald und die Maschine fiel per Los an Jakob. Balthas erwarb daraufhin einen anderen Rundstuhl zur Herstellung der in jener Zeit viel gefragten „Gaufre-Röcke“. Ermöglicht wurde diese Anschaffung durch die finanzielle Unterstützung seines Schwiegervaters. Die Maschine wurde, wie üblich, in der Wohnstube des jungen aufgestellt. Salome, inzwischen Mutter von zwei kleinen Kindern, wechselte sich mit ihrem Ehemann bei der  
20 Bedienung des handbetriebenen Rundstuhls ab. Durch diese Schichtarbeit der Eheleute wurde es möglich, noch 1876 die erste Nähmaschine anzuschaffen. [...] Im Januar 1877 gebar sie ihr drittes Kind, was wahrscheinlich der Grund dafür war, dass man sich Unterstützung durch einen Arbeiter suchte. [...] Ende des Jahres 1877 erwarb man einen zweiten Rundstuhl und bis 1884 betrieben die Blickles bereits 12 Rundstühle. Als Blickles  
25 Auftraggeberin, die Hechinger Firma Liebmann & Levi, 1884 ihre Produktion von der Pfundware auf feinere Qualitäten für den Export umstellte, verkaufte sie günstig einen Teil ihres Maschinenparks. Die Blickles erwarben zehn 36-zöllige Maschinen zu einem Kaufpreis von 10.000 Goldmark. Für die nun insgesamt 22 Maschinen musste ein Neubau an der Hechinger Straße 70 erstellt werden. Balthas Blickle zog sich beim Abladen und  
30 Aufstellen der neuerworbenen Maschinen eine Erkältung zu, die ein Lungenleiden zur Folge hatte, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Selbst Kuraufenthalte, u. a. in Davos, brachten keine Genesung. Er verstarb am 10. August 1885, und Salome Blickle, inzwischen 33 Jahre alt, blieb mit ihren vier Kindern im Alter von sieben bis elf Jahren alleine zurück.

35 [...]Die junge Witwe hatte nun das unbeschränkte Verwaltungs- und Veräußerungsrecht am gemeinschaftlichen Vermögen. [...] Das Vermögen, das zum Zeitpunkt der Eheschließung etwas über 700 Gulden betragen hatte, war nun auf ca. 30.000 Mark angewachsen.

[...] Salome Blickle stellte den Familienbetrieb auf ganz neue Beine, sie führte sozusagen  
40 eine zweite Gründung durch. Bisher hatte Balthas Blickle als „Faktor“ oder Zwischenmeister im Lohn für einen auswärtigen Unternehmer produziert. Die Witwe gelangte bald nach dem Tod ihres Mannes jedoch zur Einsicht, dass ihr Betrieb als reiner Lohnbetrieb immer vom fremden Auftraggeber abhängig und in seiner Entwicklung gehemmt sein würde. Sie wagte daher einen mutigen Schritt und schuf aus einem abhängigen, am freien  
45 Markt nicht in Erscheinung tretenden Lohnbetrieb eine unabhängige Firma, die sie im Februar 1887 als „Balth. Blickle'sWw.“ ins Handelsregister eintragen ließ. Man betrieb nun

Ein- und Verkauf selbständig, die Fabrikation wurde von Damenunterröcken auf Herren-  
Unterhosen, Damenhosen, Kinderanzüge, Herren- und Damenjacken sowie Hemden  
ausgedehnt [...] Die Belegschaft umfasste inzwischen 30 Arbeiter und Arbeiterinnen.  
50 Salome Blickles Firma überstand auch die schlechten Geschäftsjahre 1889 bis 1892 relativ  
gut und konnte ab 1893 weitere Erfolge verbuchen. Das in der Bilanz zum 31. Dezember  
1886 ausgewiesene Vermögen von knapp 20.000 Mark war zehn Jahre später auf fast  
86.000 Mark angewachsen und erreichte zum Jahresende 1899 über 107.000 Mark.  
1896 wagte die Unternehmerin einen weiteren wichtigen Schritt in der Entwicklung der  
55 Firma. Die Räumlichkeiten an der Hechinger Straße 70 waren inzwischen angesichts der  
steigenden Produktion zu klein geworden und so wurde mit dem ersten Bauabschnitt des  
neuen Werks an der gegenüberliegenden Hechinger Straße 43 begonnen.

Unter Salome Blickle hatte sich aus einem Kleinbetrieb eine gut fundierte Firma entwickelt,  
60 die sie zum 1. Januar 1900 an ihre vom Militärdienst zurückgekehrten Söhne Hans und  
Rudolf Blickle übergab. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch Dampftrieb eingeführt. Der  
Neubau der Fabrik Ecke Hechinger- /Sedanstraße war 1909 fertiggestellt.  
Wie gut eingeführt das Unternehmen war, das die Söhne übernahmen, zeigt auch der  
weitere Geschäftsverlauf. Rudolf Blickles Vermögensanteil in der Firma, der bei der  
65 Übernahme 2.000 Mark betragen hatte, war bis Ende 1913 auf fast 472.000 Mark  
angewachsen. 83% des Umsatzes wurden 1913 aus Exportgeschäften mit England erzielt.  
So war aus dem einst kleinen, in der Stube betriebenen Gewerbe nicht zuletzt dank der  
Tatkraft Salome Blickles ein Unternehmen entstanden, das vor dem Ersten Weltkrieg über  
die Grenzen Deutschlands hinaus operierte. Salome Blickle selbst hat bis ins hohe Alter im  
70 Unternehmen mitgearbeitet. Die in den Anfangszeiten der Existenzgründung erforderliche  
Sparsamkeit und bescheidene Lebensweise hat sie weiterhin gepflegt.

Nach: Barbara Guttman, Ute Grau: Skizzen zur Frauenarbeit in der  
Industrialisierungsphase Württembergs. Die Trikotagenindustrie in Tailfingen. In: Zeitschrift  
für Hohenzollerische Geschichte 40 (2004), S. 81-119, S. 96ff.